

Abbe Pierre und Karl Leisner

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer!

Die berühmteste und bekannteste Persönlichkeit Frankreichs war lange Zeit Abbé Pierre. 1912 in einer vornehmen Familie in Lyon geboren, erlebte er, wie sein Vater sich für Obdachlose einsetzte, ihnen Kleidung und Essen besorgte oder in seiner Freizeit sogar die Haare schnitt. Als junger Priester setzte sich Abbé Pierre für verfolgte Juden ein und verhalf ihnen zur Flucht. Nach dem Krieg gründete er die Organisation Emmaus, die armen und obdachlosen Menschen hilft. Sein Ansehen und sein Einfluss in Frankreich blieb bis zu seinem Tod im Jahr 2007 sehr groß. Bescheiden sagt er: „Man muss nicht selbst außergewöhnlich sein, um etwas Außergewöhnliches zu tun.“

Abbé Pierre war ein Vorbild, eine moralische Größe, sozusagen ein Kompass für das Leben, an dem man sich orientieren kann. Er überzeugte durch seine Einfachheit, seinen schlichten Lebensstil, seine klaren Worte, seine Überzeugung, durch seinen unerschütterlichen Glauben und seinen Einsatz für die Armen. Von all dem wich er nicht ab. Ist es nicht diese Art von Glaubwürdigkeit und Echtheit, nach der sich die Menschen heute sehnen? Jedenfalls brauchen wir solche Glaubenszeugen.

Viele dieser Zeugen aus der Vergangenheit verehren katholische Christen als Heilige. Beispielhaft will ich einen priesterlichen Zeugen aus der Zeit des Dritten Reiches nennen, Karl Leisner, der vom Niederrhein stammt. Von Jesus Christus fasziniert, beginnt er das Theologiestudium. Er kämpft um seine Lebensform und ringt lange darum, ob er nicht doch heiraten und eine Familie gründen sollte. Schließlich entscheidet er sich für den priesterlichen Dienst. Nach einem der misslungenen Attentate auf Hitler kommt ihm eine Äußerung über die Lippen, die ein überzeugter Nazi aufschnappt, und die ihn kurz vor seiner Priesterweihe ins KZ bringt. In Dachau versucht Karl Leisner gläubig und mitmenschlich zu leben. Sein Lebensmotto: „Christus leben in dieser Zeit“. Er versucht in die Hölle des Lagers etwas von der wärmenden Liebe Jesu hineinzubringen. Sein Zeugnis strahlt aus, so dass alle um ihn herum sich wünschen, dass dieser junge Diakon doch noch irgendwie zum Priester geweiht werden kann. Irgendwann wird das Unmögliche möglich: Ein französischer Bischof wird ins Lager eingeliefert und in aller Heimlichkeit beginnen die Vorbereitungen, so dass im Advent 1944 der junge Karl Leisner mitten in Dachau in der Lagerkapelle die Priesterweihe empfängt. Wahrscheinlich ist er der Einzige, der jemals in einem Konzentrationslager zum Priester geweiht wurde. Leider hat er die Befreiung des Lagers nur kurz überlebt und ist dann an den Folgen seiner Erkrankung verstorben. Die Messe hat er nur ein einziges Mal feiern können. Er war mit Leib und Seele Priester. Priester sein war nicht bloß sein Beruf, sondern seine Berufung, sein Leben. Das ist es, was einen Priester, aber auch jeden Christen so überzeugend macht wie Abbé Pierre oder Karl Leisner. Die Chance dazu hat jeder. Die Bewegung Emmaus, die Abbé Pierre gegründet hat, gibt es auch bei uns in Köln. An einigen Abenden in der Woche kommen die Mitglieder und bereiten mitten in der Innenstadt für Obdachlose ein Essen, stehen ihnen zur Seite und kümmern sich um sie. Da wird etwas von der Leidenschaft für Gott und die Menschen deutlich.